Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 4 (1808)

Heft: 1

Artikel: Beschreibung des Schamserthals

Autor: Konrad, Matthäus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Beschreibung des Schamserthals.

(Von Hrn. Pfr. Matthäus Konrad in Andeer.)
(1807.)

Lage, Alima.

Schon der romantische Gin = und Ausgang dieses Thals erregt die Neugierde des Reisenden; zahlreiche Merkwürdigkeiten befriedigen die forschendere Aufmerks samkeit des Naturfreundes. Der Wandernde, der von Rorden, d. h. von Thusis über Rongella, herkommt, erstaunt ben dem Anblick des vor ihm liegenden, tiefen Thals, wo, zwischen Waldern und Kelsmaffen, die Hoffnung eines Auswegs ihm bennahe entschwindet; aber weiterhin leitet ihn eine breite gepflasterte Bahn durch die merkwürdige Viamala, und auf der Sohe innerhalb der dritten Brude öffnet fich das bewohnte Schamserthal. Wer auf der andern Seite, von Suden her, die dunkle Rosa durchwandert, erwartet in diesem finstern Thal am Rhein, umgeben von Baldern und steilen Felswänden, ebensowenig einen Ausgang in heitere Gegenden, bis, an dem letten haus von Bas renburg, fast das gange Thal mit seinen Dorfern sich dem erfreuten Aluge darbietet.

Das ovale, mit einigen, am Rheim und westlicher Verge liegenden, Dörfern besetzte Schamserthal gränzt sübwärts an Rheinwald. Madris, Plurser, Alpen und Avers. Gegen Norden an die Nolla ben Thusse, Sile.

Mutten, Heinzeberg und Tschapina. Gegen Morgen an Oberraz und Oberhalbstein; gegen Abend an Sassen und den obern Theil von Tschapina. Die Länge von Thusis gegen Avers ist $7\frac{1}{2}$, an die Rheinwalder-Gränze aber nur $4\frac{1}{2}$ St. die Breite beträgt 2 bis 6 Stunden.

Von dem milden Klima des zahmen Domleschas bildet Schams den Uebergang in das hoher liegende, weit wildere, Rheinwald. Die hohen Gebirge halten den Wind an einigen Orten ab, die am Berge liegens den Dorfer bestreicht er hingegen mit aller Gewalt. Dem Sude und Nordwind steht das Thal am offenften, sie sind die herrschenden. Meistens bewottt sich der himmel von Westen her. Der Schnee dauert vom November bis Mary und fallt im Sommer felten bis an die Bergdörfer; noch feltener bis in die Tiefe des Thals; aber Reifen und Hagel beschädigen ofter unsere Alven und Bergweiben. Der größte Sagelschaden seit Mannsaedenken, zerstörte vor 10 oder 12 Jahren die Ackerfrüchte auf Lohn und ein Bligsträhl tödtete ungefähr um die gleiche Zeit 16 Kuhe in einem Alpsialle über diesem Dorf, ein andrer erschlug in der Alp Tumpriv 5 Kube unter fregem Himmel (1806.) Vor etwa 40 Jahren fiel der Blis auf ein haus in Ver= genstein, unbeschädigend durch die Wohnstube wo der Vater mit den Kindern war, und erschlug vor dem Keller die von ihnen guruck erwartete Mutter. Unschad= liche Erdbeben hat man zu verschiedenen Zeiten gespürt, und die Schneelawinen fallen nicht weit genug herab Gefährlicher find die Rufen, deren um zu schaden. wen von der Anhohe Cera, zwischen Barenburg und

Andeer, eine ben Pignien und eine vierte ben Zillis, zuweilen herabkommen und manche Guter beschüttet haben. Erdschlipfe giebt es feine, aber ein Bensviel besonderer Erdsenkungen ereignete sich im April 1806. Ein Mann von Matthon bemerkte namlich in feinem Blakten = *) Einfang eine vorher nicht da gewesene zirkelrunde Vertiefung in der Erde. Ihr Durchmesser betrug 1 Klafter, weiter unten verengerte sie sich, ihre Tiefe in der Mitte aber konnte nicht ergrundet mer-Vermuthlich führt sie in leinen Felksvalt, bergleichen man hier viele antrifft. Zwen große tiefe Tobel, sich innerhalb Donat vereinigend, sind am Berg jenjeits des Rheins, und nur zu meinen Zeiten haben schon 3 Menschen darin ihr Leben verloren. Diess feits find ebenfalls zwen andere.

Das Hauptthal von Schams erstreckt sich von Rongella bis \(\frac{1}{4} \) Stunde innerhalb Barenburg, wo es sich ben der Brücke theilt. Der westliche Arm führt nach Rheinwald, der südliche zuerst über kahle Felsen, dann über eine Brücke und steinigten Fusiweg, in das Ferrera-Thal, **) die beckenformige Gestalt des Thals.

^{*)} Rumex alpinus.

^{**)} Die Distanzen (für Reisende nicht überstüßig) sind: von Andeer zur ersten Rosla-Brücke eine halbe Stunde, Schmelze eine halbe, Ferrera ein viertel, Canacül Leine halbe, Campsutt im Averserthal 2 eine halbe, Cresta I. Von Canacül durch die Alp Emmet nach Mazdesinv 3 Stunden, von Zillis nach Rutten 2 Stunden, von Zillis über die Berge nach Sturvis 4, von Pignieu

der enge Auskluß des Rheins, die, von ihm ausgespühleten Höhlungen der Felsen, die sandigten Anhöhen des ganzen Thals und die Spuren des uralten Wegs über die Suserser= und Schamser=Verge, deuten mit Wahr= schemlichkeit an, daß vordem ein See dieses Thal füllte. *)

Halb und ob Ferrera der Fianell, welcher einen ziems Itchen großen Gletscher trägt. Links, zwischen Ferrera und Susers der, schon von der Viamala hinein, süds lich ins Aug fallende, Hirli. Rechts über Andeer der Piz d'la Cèra; links der Vizang, der den Calendaris See enthält, **) und ob Matthon der, über alle erhas

über Nezza zur Kirche von Ziteil 4, von Andeer durch die Alp Albin nach Salur 4 eine halbe, von Andeer nach Sasien durch die Alp Arosa 5 eine halbe, von Zillis nach Klas, zu oberst auf Tschapina 3 Stunden.

^{*)} Berechnet man die Schenchzerschen Barometermessungen nach den neuern Methoden, so scheinen sich folgende Höhen zu ergeben: Thusis \$300 p. F. über dem Meer. Rongella 3170. Andeer 3060. Dorf Splügen 4440. Paß Splügen 6170 (nach Mechels Tableau des hauteurs nur 5928.) Hinterrhein 4820 (nach Meyers Avertissement ebenso.) Alp zur Port, Ursprung des Rheins, 6770.

^{**)} Bon diesem See siehe was Scheuchzer erzählt. Daß er bevorstehendes Ungewitter durch Brüllen ankundige, wurde mir noch 1790 von dem Senn einer benachbarten Alp, der es oft gehört haben wollte, versichert. Auch die Andeerer und Fererer Bauern in ihren Mavensäßen wollen diese Dennerstimme oft hören.

bene, Piz Beverin. *) Die schönsten Aussichten in den niederern Region sind: benm zerstörten Schloß Castellatsch ob und innerhalb Clugien. Am Berg: zu Mats thon ben der alten Kirche und Lohn. Auf den Bergs spizen: die weiteste wohl auf Bewerin.

Acht Stunden von Andeer entspringt im Rheinswald der Hauptfluß dieses Thals, der Rhein; er strömt Tounde innerhald Bärenburg, gleich unter der steisnernen Brücke, mit dem ebenso großen, gleichsalls Rhein genannten, Averserbach, durch einen zwenfachen, rausschenden Wassersall zusammen. Fürchterlich schön ist von der Brücke der Herablick auf diese, zwischen tief ausgehöhlten Felsen herabstürzenden, weißschäumenden Fluthen, die, zurückprellend und sich zersplitternd, den Wasserstaub etliche Klafter hoch, gleich einem auswärtssteigenden Regen, senkrecht gen himmel schleudern. **) Das Averser oder Fererer Wasser bildet noch einige schöne Fälle, ***) und der Rhein einige unzugängliche in der Rossa; nur der innerste, I Stunde von obiger

^{*)} Nach Mevers Avertissement ware seine Sohe 8535 p. F. über dem Meer.

^{**)} Das Schauspiel am vollkommensten zu genießen, gehe man einige Schritte außerhalb der Brücke unter die Landstraße bis an den Nand des Wasserfalls. Karl Graß hat diesen gemalt.

^{***)} Eine halbe Niertelstunde von jener Brude den ersten; eine halbe Stunde davon den zien und eine Niertelstunde innerhalb Ferrera den dritten und schönsten, den vor etwa 16 Jahren die Engellinder Wallis und Philippi gezeichnet haben.

Brücke, ist sichtbar. Der vereinigte Rhein kampft sich nun im engen Felsenbette hindurch, und sindet erst innerhalb Andeer, mit einer Wendung links, ebneren Boden. So schlängelt er dann sanster das Thal hinsab, bis außerhalb Zillis neue Felsen ihn bedrängen und zum Toben zwingen.

So schonend in vorigen Zeiten, so erzürnt war Rater Rhein im October 1799, denn er riß den Einswohnern von Zillis etwa 5000 Klaster der besten Heus güter weg, und zersiörte die bedeckte Brücke. *) Im gleichen Monat brach der Fererer-Bach aus, nahm eine Mühle und ein halbes Haus weg, ein anderes drehte er blos um. Sechs Bäche vermehren den Rhein (4 jenseits, 2 diesseits,) und sollen dem Thal den Namen (Vallis Sexampiensis) gegeben haben. **)

Außer dem Calendari-See, der 20 — 30 Klafter lang und 10 — 15 breit seyn mag, liegt noch ein kleisner auf der Alp Durnaun, rechts ob Rossa.

^{*)} Diese allein war 2 — 300 ff. werth, wovon ein Drittel benen am Berge und zwey Drittel denen von Zillist trifft.

^{**)} Jehmann nennt die Bache: Plattera, Val Tschareins (zwischen Matton und Lon,) Suden (sollte Cadein heisen;) Val Darscheins, (sießt durch Pazen;) Val Tschieler (entsieht auß 3 Bachen von Tampriv, Nursin und Beverin her) und Fundoing bey Casti welcher in Arosa-Alp entspringt und beträchtlich ist; allein diese sind alle jenseits des Rheins am Berg; diesseits hingegen sießen der Averser, der von Pignien und der von Reischen, welche beträchtlicher sind als die 3 Plattera, Tschareins und Darsheins.

Produfte:

a) Mineralreich.

Das Erdreich besteht meistens aus Sand und Leim-Erde, wiewohl die gedüngten Guter 1 — 2 Schuh boch Gartenerde tragen. Die magern Aeder find mit vielen kleinen Steinen vermischt, und guter Sand ju Gebäuden findet fich häufig. Ueber den Reichthum an Mineralien ist N. Sammler 1806 S. 322 u. f. nach= zulesen. Obgleich man von Goldstufen in der Alp Arofa, Taspin u. s. w. gesprochen, Silber wirklich gegras ben und Blen, so wie Vitriol, in der Alp Taspin gefunden hat, *) so kommt dieses alles in keine Bergleichung mit dem Werthe des vortrefflichen Gisenerzes, das die große Felsenwand Fianell ben Ferrera in Menge liefert, und über deffen jegigen Bau verständlichere Berichte noch nachgeliefert werden sollen. Ben solchem Reichthum an Erzen, sollte man auch viele Mineralquellen erwarten; doch kennt man nur diejenige ben dem Undeererbad, das (nach hrn. Dr. Bernhard) Minerals Alfali, Magnesia und Gifen enthalt, **) und eine anbere in der Alp Arosa, welche als Bad und Gesundbrunnen gebraucht wurde, zur Zeit da die Strafe (vor Erbauung der Viamala Brucken, S. N. Samms

^{*)} Von einem ehemaligen Spiesglasbergmerk, deffen Leh: mann erwähnt, will man hier nichts wissen.

^{*)} Die Einrichtung dieses Bades wird nun jahrlich vers beffert. Seine Umgebungen und Aussicht sind sehr ans genehm.

Ier 1806. S. 354.) von Sufers über die Andeerer-Berge gieng und durch diese Alp führte. Die Rudera dieses Badhauses heißen noch ilg Boing. Ein drittes Mineralwasser soll innerhalb Canacul sießen. Gutes Trinkwasser entspringt in einigen Dörfern, (Andeer 2c.) in Zillis und Pignieu hingegen ist es Winters zum Kochen untauglich und sie mussen sich des Rhein = und Bachwassers bedienen, bis der Sommer ihnen wieder bessere Quellen bringt.

Auffallend sind die vielen, seltsam, wie von Mensschenhanden, gebildeten, schwarzen und weißen Marsmorsteine in der Alp Taspin. Diese Alp liesert, nebst vortresslichem Gyps, auch eine Art dunkelblaus grünen Stein, womit man auf Schiefertaseln schreibt.

Der Schiefer selbst gehört (nebst Quarz, Sand, Tusse und Kalk) zu den gemeinsten Steinen, und man deckt damit alle Dächer, welche etliche 100 Jahre dauern und und vor Feuersbrünsten schüßen; wenigstens geschah, seit einer Brunst in Pignieu, vor 200 Jahren, kein solches Unglück mehr. Die größten Schieferplatten, von 1—2 Ellen ins Gevierte und 1—2 Finger dick, sind selten.

Man unterscheidet hier hartere Schiefer (mannlischen) von dem weichern (weiblichen) der sich leichter spalten läßt. Liegt jener oben, so sprengt man ihn weg, und dann folget der weibliche, oft in solcher Menge, daß etliche tausend Klaster Bedachung (das Klft. 6 Schuh lang) daraus gemacht werden können. Man bezahlt das 🗆 Kft. (für Graben, Spalten und Decken) st. 1. 12 — 16 fr. — Weißen Kalistein giebt es ben

jedem Dorfe genug, und in Ferrera ganze Felsen davon. 1 Saum (\frac{1}{2} Weinlagel) ungelöschten Kalk bezahlt man fl. 2.

In der Alp Arosa erhebt sich ein kahler, weißer Felsenkopf; er sieht wie Gypsstein aus, und trägt bey den Bewohnern der Bergdörfer diesen Namen; aber auf dem Sipsel ist er so weich, daß man mit einem Taschenmesser ganze Stücke davon abschneiden kann. In warmen trocknern Zimmern ausbewahrt, erreicht diesser Stein binnen 2 — 3 Jahren eine Härte, daß man ihn für Marmor halten würde. Manche Bergbewohner machen sich Lampen davon, und man versichert, daß Unschlitt halte darin länger, als in eisernen Lampen, weil der Stein die Wärme nicht so leicht annehme. Sollte dieser Stein nicht Anlaß zu einer Fabrikation geben können?*)

Kristalle und Markesite, sammt einer Art gelber Steine, die statt Kreide zu brauchen sind, trifft man gleichfalls in dieser Alp an. Die Feuersteine ben Ferzrera, über der Silbergrube, sind für langdauernden Gesbrauch allzuweich. Nothfärbiger Streusand wird im Rhein bisweisen gefunden, stark gesucht und mit einem stranz. Thaler die Quartane bezahlt.

An Salpeter wurden (bis 1806) jährlich etwa 4 — 7 Saum gesotten (die Krinne mit 48 fr. bezahlt) durch einen einzigen Salpetersieder. Ein Mann dieses

^{*)} Als ich einem reisenden Mineralogen (Frhr. v. Guttenberg) ein Stuck bavon zeigte, erklärte er es für eine Art Alabaster, die mancher Bearbeitung fähig sepe.

Gewerbes hatte vor 22 Jahren ein starkes Lager von Steinsalz unter hohen Felsgebirgen entdeckt, und, nachs dem es gereinigt war, viele Zentner davon nach Zürich verkauft (à $2-2\frac{1}{2}$ Louisd'or,) nun sindet sich aber selten mehr dergleichen.

b) Thierreich.

Auszeichnung verdienen die vortrefflichen Schamfer Korellen, unter welchen die aus Ferrera, (fie haben schwarze Punkte und rothes Fleisch, die in Schams aber rothe Punkte und helleres Fleisch) den ersten Rana behaupten. Ihr Gewicht beträgt gewöhnlich 24 - 48, hochstens 144 Loth, und 48 Lt. (1 Krinne) werden mit 20 — 24 fr. bezahlt. Man fangt sie (mit Ausnahme des Winters) zu allen Zeiten, vermittelst Angel, Reben und Reußen, und namentlich (dem Gesetz zuwider; der Brut zur größten Verminderung) die meisten in der Laichzeit im Sept. und October. Fremden ist, ben Verlust des Kangs und der Kanginstrumente, das Kis schen untersagt. Groppen (Cottus gobio) giebt es auch, der See auf Durnaun enthalt fleine Fische; vergebens aber machte man einen Versuch, ihn mit Forellen zu besetzen. Krebse giebt es hier nicht, und Fros sche werden hier selten gespeist, wohl aber durch Italiener aus dem St. Jakobsthal (Campo dolcino) gefangen und weggetragen.

An Raubthieren fehlt es nicht. Bären zeigen sich in manchen Jahren; Luchse, Wölfe, Füchse, Marder, werden zwar öfters gefangen, sind aber noch ben weistem nicht ausgerottet. Dachse und Murmelthiere fängt

man im August und September, doch nützlicher sind die Gemsen (Rehe zeigen sich sehr selten,) deren jährlich 70 — 80 eine Beute unster 7 bis 9 erfahrnen Gemstäger werden. Das Gemssteisch gilt 12 — 16 kr. die Krinne, und die Felle gehen a fl. 3 — 8, je nach der Größe, zu Chur an fremde Käuser. *) Haasen, deren es braune und graue (Winters weiß werdende) giebt, sängt man auch in Fallen. Ihre Zahl nimmt sehr ab, dagegen sieht man allenthalben Eichhörnchen. Unter dem Gestügel besißen wir: Auerhahne, Pernisen, Schnees und Haselhühner, Amseln, Wachteln, wilde Tauben, Nachtigallen, Schwalben 2c. Schnecken hält man wes nige in Ständen, gräbt dagegen viele, desso delikatere, aus den Bergen, zum eignen Consum, ohne Aussuhr. Die Krinne gilt 7 — 8 Bluzger.

Mankafer schaden nicht viel, desto mehr in manschen Jahren die Engeringe (vorzüglich war dies 1774 geschehen.) Andere schädliche Insekten sind hier: Erdssiche, Heuschrecken, Blattläuse, Ameisen, Wespen, ic. Von den zahmen Thieren erwähnen wir: Pferde, Rindsvieh, Schaase, Ziegen, Schweine, Vienen.

Mur zu viele Pferde werden in diesem Thal ges halten; gegenwärtig kann man nur in Andeer, Pignieu, Zillis und Donater Bezirk über 130 solche, zur Saumeren bestimmte, Thiere rechnen; und dies in einer Gegend welche nicht Ueberstuß an Berghen, und fast

^{*)} Als Seltenheit sieht man Ziegen mit Gemshörnern; ob es Bastarde sind, ist nicht entschieden.

keine magere Wiesen hat. Statt dieser Pferde konnte man 260 Kühe mehr wintern, und man würde nicht folden Mangel an Dünger und Milchprodukten empfinden wie jest. Wie viele Pferde, deren jedes mit 10 -24 Louisd'or erkauft wurde, gehen nicht durch Unglückefälle zu Grunde und der Eigenthümer hat dann gar nichts davon. Vor 20 — 30 Jahren bediente man sich der Zugochsen zum Waarentransport, man hatte mehr Dunger und konnte bas Thier, wenn es auch verungluckte, noch benuten. Vermuthlich schien die Unterhaltung der Wägen auf den unbequemen Strafen zu kostspielig, man fand den täglichen Erwerb mit Saumpferden leichter und großer, und ftellte daher die Ochsen ab, zum eigenem Schaden; was man zwar iest empfindet, aber doch nicht verbeffert. Der Gewinn von einem Saumpferd ist freylich groß, tenn nach Abqua von taglich 2 Rup oder 24 Krinnen heu (à 5 Ba= Ben der Ry.) die es braucht, bleibt noch netto fl. 1; aber wie sehr wird er durch obige Rachtheile und durch das Wirthshausleben der Saumer geschmalert? Wenn man noch die Pferde selbst erzöge! so aber kauft man fie zu Thusis, Chur, auf Davos, in Brattigau, ju Ga= les ic. Wenn zur Geltenheit ein Fullen hier erzogen wird, so übertrifft es die gekauften Pferde ben weitem an Gute; man behauptet aber, die Bucht murde zu kostsvielia senn, weil man aus Mangel an Ried, hen verfüttern mußte. Saber giebt man den Pferden auch, wenn man fein Bergheu oder Ehmd hat. Gben die vielen Pferde find Schuld, daß Andeer, Pignien und Billis so wenig Rindvieh wintert. Eine Zählung des kettern im Jahre 1801, Februar, durch die damaligen Munizipalitäts=Präfidenten, gab in ganz Scharns fol= gendes Resultat:

Andeer.	Kühe	und	Rinder	230.	Kälber		65.
Pignieu.	=	3	3	122.	=	\$	45.
Ferrera u. Canakul.		=	=	157.	:	=	46.
Zillis.	2	2	3	173.	;	;	44.
Reischen.	,	=	,	70.	=	=	27.
Donat.	6	2	=	262.	=	;	80.
Pazen u. Fardir	l. =	1	2	140.	3	9	48.
Casti u. Clugien	. =	2	=	119.	3	3	40.
Mathon.	=	3	=	135.		=	54.
Lohn.	c	3	=	192.	3	5	58.
Bergenstein.	=	=	=	115.	=	;	37.
			-	1715.		•	544.

An Größe und Farbe sind die hiesigen Rühe sehr verschieden, überhaupt aber sieht man mehr auf ihre Güte und Menge der Milch, wintert auch lieber 3—4 kleine als 2—3 große. Eine Kuh die, hinter den Schulterblättern (Lassen) mit einer Schnur umzogen, 2½ Elle, im Umfang dick ist, gehört zu den großen und wiegt gemästet 264—300 Krinnen an Fleisch, und 30—40 Krinnen gesotten Unschlitt. Die schwarze Farbe hat man zwar nicht ungerne, zieht aber graue oder gelbe Kühe doch vor, weil die Italiener in Lugano (wohin das meiste Vieh Ansang Novembers aus Schams getrieben wird,) diese Farbe an 2 jährigen Stieren mit 1—2 Zechinen höher bezahlen. Semeine

Sammler, I. zeft 1808, (5)

Rübe werden zu 50 — 70, aröffere zu 80 — 100 fl. verkauft. Im Ganzen wintert man sie hier nicht fo gut als in Rheinwald und Avers; 4 Klafter heu werden für eine Kuhwinterung gerechnet. Morgens und Abends reicht man einer Ruh vor dem Tranken eine Portion Ben (wahrend dem Freffen meltt man fie) dann eine Portion Ehmd, hierauf führt man fie zur Tranke, und giebt nachher noch ein Wischlein Beu. Darauf folgt das Abendmelten. Salz erhält jede Ruh gewöhnlich wochentlich drenmal eine kleine Sandvoll, Abends nach der Tranke. Die Schlachtfuhe (Ochsen schlachtet man felten) werden mit Bergheu, gutem Ehmd und Kartoffeln gemaftet. Wer kein Pferd hat, braucht meistens Rube jum Jug. Gine gute frube Ruh giebt Winters täglich 8 — 10 Maaf Milch (16 — 20 Krinnen) und eine spate, Sommers in der Alp ebenfoviel. 5 — 9 Wochen geht eine Kuh galt. 28 Krinnen Milch geben 1 Krinne Butter; 1 Maaf Milch ailt 6 Blugger. Im Sommer halt jeder Vermogende eine Ruh zu Haus.

Sobald ein Kalb geworfen ist, läßt man die Mutster es lecken, und bindet es dann entsernt von ihr an. 8-12 Wochen erhält es die Milch unvermischt, dann 2-3 Wochen mit Wasser und zuweilen mit Mehl. Schöne männliche, im Octbr. und Nvbr. geworfene, Kälber sind sehr gesucht und gelten 3 tägig 7-10 st. Im Februar verschnittene werden im nächsien Herbst zu Lugano um 30-40 st. auch 5-8 Zechinen verkauft, die meisten aber wintert man noch einmal und verkauft sie zu Lugano um 14-24 Zechinen das Paar. Zwen

jährige braucht man zuweilen im Zug; besonders überwintert jeder wohlhabende Bauer am Berg (wo man
starkes Zugvieh bedarf) ein Paar zwenjährige, das ihm
dann im Herbst 30 und mehr Dukaten (wenn der Jahr=
gang gut ist) in Italien gilt. Im 2. und 3ten Jahr
braucht man die Kuh- und Stierkalber zur Zucht. Der
Dorsmeister muß Sommers einen, und die großen Geschwornen Winters zwen Zuchtstiere halten.

Die Häute verkauft man meistens an Clavner; aus manchen läßt man sich im Oberland (zu Riein, Flond und Luven) Stricke verfertigen. Die wenigsten lassen Häute gerben, sondern kaufen fremdes, theureres Leder.

Ueber die hiesige Schaafzucht wird ein, diesem Gegenstand überhaupt gewiedmeter, Aussatz Nachricht geben. In Schams werden jenseits des Rheins, ungefähr 1200, diesseits 1100 gewintert und gesommert. Ihre Art ist klein, das Fleisch sehr schmackhaft.

Die Zahl der Ziegen mag sich auf 1500 erstrecken, und ihr größerer oder kleinerer Rußen hängt von dem kürzern oder längern Winter und von der Lage des Orts ab. Am Berge Matthon, Lohn, Vergenstein und Verrera, haben sie eine kürzere Reise täglich in die hoshen Alpen zu machen, als aus dem Thal, und sind daher einträglicher. In den Mayensässen werden hin und wieder eigene Geiß: Sennthümer errichtet und manche Eigenthümer im Thal überlassen diesen ihre Geiße gegen 1 Krinne Molken (Käs und Zieger) für iede Geiß. 6—8 Ziegen geben täglich einen Käs und einen Zieger. Eingesalzen gelten diese Produkte im

Herbst 20 — 24 Kreuzer die Krinne; eine Geiß selbst im Herbst 6 — 8, im Frühling 9 — 11 fl. Das Geiß= seisch wird im August à 16 kr. die Krinne verkauft, das der gemästeten aber eingesalzen. Ihr Unschlitt überztrifft an Güte das der Rinder und Schaase und kostet 42 — 15 Bazen die Krinne; auch die Felle sind sehr hoch im Werth, da man ein Geißsell bis fl. 2. 30 kr. und ein Vockssell bis 1 Krthlr. (fl. 3. 24. kr.) bezahlt; dagegen erfordern aber auch 5 Geiße eine Kuhwinterung an Heu.

Schweine werden, je nachdem sie wohlfeil oder theuer find, weniger oder mehr felbst gezogen. hat man nicht genug eigene, so kauft man von Isola oder Campodolcin (Winters das Stud 12 - 24 fl., Sommers fette in den Alpen um 30 — 45 fl.) Diese sind zwar manchmal finnig, aber dergleichen Fleisch kann in geringerm Preis an die Veltliner und Clavner gegen Wein vertauscht werden. Jede nicht ganz arme Schamser= Kamilie überwintert 1 - 2 Schweine. Im Fruhjahr kauft man junge, 4 — 7 wochige, dazu, a fl. 3 — 5; und verkauft auch dergleichen nach Avers, wo sie durch Milch, Schotten und Blakten=Mastung 8 Monat alt, schon s — 10 Rup schwer, geschlachtet werden. In Schams läßt man sie I Jahr länger leben, Winters ben schmaler Kost von Bohnen und heublumentrank, woben sie auf den Gassen herumlaufen. Im Frühling weiden sie auf den Wiesen, und kommen dann auf die Manensasse und Alpen. hier rechnet man die Schotte von 3 Kühen für 1 Schwein, und wer nicht soviel eigene Rube bat, bezahlt 12 Baten für die Schotte

einer Kuh. Ende Octobers beginnt die Schweinmasstung, mit Kabis, Mangold, Geißschotte, Kartoffeln, Hanfsamen, Mehl, Milch, und (was das Fleisch am schmackhaftesten macht) Blakten. Nach 6 — 12 Woschen wird das Thier geschlachtet woben man schmackshafte Würste aller Art (Salam, Senziz, Andutshels 1c.) fabrizirt.

Den Bienen ist die Thalgegend günstig, die höhere aber zu kalt. Jene hat wohl über 150 Stöcke, meistens in langen Fässern, wenige in Körben und seit neuern Zeiten mit Vortheil, auch in Magazinkistchen. Winters stellt man sie in temperirte Zimmer, und im Krühjahr, wenn der Schnee von den Dörsern weicht, wieder auf den Stand, wo sie indessen ben eintretender Kälte wohl verschlossen und mit Decken verhüllt, auch im Nothfall mit Honig und Wein gefüttert werden. Ueberhaupt behandeln die meisten Besiger ihre Vienen sorgfältig, und erhalten in guten Jahren 1—4 Maaß Honig von jedem Stock, doch giebt es auch solche die durch ungeschicktes Ausnehmen des Honigs das Volksehr schwächen.

Von Federvieh halt man hier nur Huhner (man schätzt am meisten die welschen, ohne Schwanz) — weder Ganse, Enten noch Tauben.

Viehkrankheiten sind hier der Koth (fliegende Brand) die Grassieche (Blutharnen) und zuweilen die Lungenssucht. Vor 4 Jahren herrschte auch hier die Löserdursre. Die Grassieche, (hier: Mal da l'Erva) welche man dem Genuß schädlicher, unbekannter Kräuter zuschreibt, verdiente eine besondere Untersuchung, sowohl der Urs

sachen als der Heilmittel. Sie herrscht hier blos lokal, in den Thälern, z. B. Andeer, Pignieu, Zillis, Elugièn und zuweilen in den nächsten Dörfern; in andern höherliegenden aber gar nicht. Schams, Domleschg zc. verliert viel Vieh durch diese Krankheit. Das, von Jugend auf, in diesen Gegenden und auf diesen Weisden erzogne Vieh, wird selten von ihr ergriffen, auch befällt sie ein Stück Vieh sehr selten mehr als einmal. 4—8 Tage lang geht Blut statt des Urins ab, und einige Thiere sterben davon. Alle bisher versuchte Mitstel, z. B. lebendige Frösche, frische Eper, Baumöl, kein Heu während der Krankheit zc., waren vergebens.

c) Pflanzenreich.

Von einem Nichtkennner der Botanik erwarte man nichts über die Seltenheiten der hiesigen Flora; daß aber diese des Forschens würdig seyen, ist daraus zu ersehen, weil der berühmte Natursorscher Ge finer, 1762—1763 einen Füßli und Waser hieher nach Alpskräutern sandte. Wilde Kräuter sammelt man hier weder zum Essen noch zum Handel, obaseich das Wildsfräuleinkraut (Achillea moschata oder Iva) zu letzterm Anlaß gäbe. Das Graben und Destilliren der Enzians wurzel überlassen die AlpsEigenthümer den Montasunern gegen si. 6—12 jährlich. Nur die Ferrerer treiben dieses Gewerbe im Herbst selbst. Bende verkausen die Maaß Enzianbrandtewein hier und in Thusis um 64 bis 80 fr., Wildheu sammelt man sehr wenig.

An Gewürz und offizinellen Kräutern wächst hier: Salben, Rosmarin, Biberklee, Kummel, Raute, La-

vendel, Thymian ic. Gartengewächse: Spinat, Robl, Ruben, Rettig, Saiat, Lattich, Kurbiffe. Becren: Johannisbeeren, Erd = Hollunder = Brombecren und him= Baume: Pflaumen, Kirschen, Birn, Mepfel, beeren. Birten, Buchen, Safelstauden, Pappeln, Aborn, Fichten, Tannen, Zirbelnufbaume (Schembers.) Von dies fen lettern giebt es auch hier (wie im Engadin) 2 Varietaten, eine seltnere mit grungefarbten Bapfen, und die andere mit braunen (frisch, blauvioletten.) Von den Birbelnuffen darf Reder sammeln soviel er will (fie geben aber nicht alte Jahre Frucht.) Ein Zapfen enthällt bis über 200 Rugchen. Die Madchen bemüben sich soviel möglich davon zu erhaschen, um ben Abend besuchen ihre Gunftlinge unter den Knaben damit zu bewirthen. Man verkauft die Quartane um fl. 2. Diefer schätbare Baum, der auf unfern boben Bergen ziemlich häufig wächst, nimmt indessen jährlich ab, weil ieder Wohlhabende seine Stuben mit dem schonen Bira belholz getäfelt haben will. Ein Brett davon 1% Riftr. lang und 1 Schuh breit, gilt 5 Bagen, schmalere 16 — 18 Blugger.

Un Waldung leidet das Schamserthal, besonders die Dörfer in der Ebene, keinen Mangel, wiewohl die am Berg nicht überstüßig damit versehen sind. Tansnen. Fichten und Lerchen sind die gewöhnlichsten Bäume; von erstern hat man schon solche gefunden die 3 Klaster im Umfang messen. Privatwälder giebt es nicht, wohl aber hat jede Gemeinde ihren Bannwald in der Nähe des Dorfes; die entserntern aber gehören der Landschast gemeinschaftlich. Man bemerkt indessen eine

ziemliche Abnahme der Wälder, wozu die schlechte Aufssicht und Behandlung, der große Consum für Brücken, Landstraßen, Ställe und am allermeisten derzenige für die Eisenschmelze benträgt. Dieser letzte droht, das Ferrerathal in eine, von Holz ganz entblößte Steinwüsste zu verwandeln, denn auf diesem, mit Felsstücken bedeckten Boden wächst die Waldung nicht leicht von selbst nach.

Die Bannwalder jeber Gemeinde stehen unter Aufsicht des Dorfmeisters und einiger Waldvogte die sich jährlich zweymal versammeln und den Waldfrevel be= Wer Holz aus dem Bannwald begehrt, muß strafen. im Marz die Gemeinde anfragen und sogleich für jeden Stamm 20 fr. zahlen. Ohne Erlaubnig der Gemeinde darf Niemand einen Stall bauen, hat diese es aber (was fast immer geschieht) bewilligt, so taxirt man nach vollendetem Gebäude, das Holz, etwa 10 bis Von den Bannwäldern pfleat man ungefähr alle 20 Jahre einen Bezirk unter die Einwohner auszuthei= Ien, damit das alte abstehende Solz weggeraumt werde. Streue in den Bannwaldern zu sammeln ift verboten. Einige Bannwalder, muffen als Schutzwehre gegen Rufen und Lawinen, unverletzlich gehalten werden, und man giebt daraus gar kein Holz, außer das von felbst gefallene dem Meistbietenden. Andeer z. B. hat zwen Wälder dieser Art; jum Beweis aber wie wenig Begriffe von Forstbehandlung hier zu finden find, sen es erlaubt folgendes Bensviel anzuführen:

Während der großen Trockenheit im Juni 1793, entstanden zwischen den Bannwäldern von Pignieu und

Undeer verschiedene Waldfeuer, welche um sich ariffen. ohne daß man fich darum befummerte. Der Pfarrer dieses Orts *) konnte daben nicht gleichgultig senn, allein seine Vorstellungen fanden tein Gebor, oder wurben mit der Behauptung beantwortet: Das Feuer sen schon zu groß, kein menschliches Mittel könne mehr helfen: "ich weiß ein solches", erwiederte er, "man biete die Gemeinde auf, die Manner schaffen das stehende Holz weg, die Weiber und Tochter bilden Reihen mit Eimern und loschen aus der benachbarten Quelle." Endlich genehmigte man diesen Versuch; der Geistliche gieng voran, und die Gemeinde folgte nach, unter mancher Verspottung seines Raths; allein als sie an Ort und Stelle ihn befolgten, gelang es ihnen, bem Feuer Einhalt zu thun, und es nach etlichen Tagen fortdaurender Aufmerksamkeit und Arbeit zu loschen. So wurde diese große Waldung, das Dorf und die Manenfaffe gerettet, wahrend der Bannwald von Dignieu, ben verspäteten Hilfsanstalten größtentheils aufloderte.

Holzaussuhr gestattet uns, zum Glück, der enge Viamala-Pag nicht. Harz und Rinde wird wenig oder nicht gesammelt, weil jest gar kein Harzsammler Jund nur ein einziger, wenig arbeitender, Gerber da ist. Kohlen brennt jeder Schmied für seinen Gebrauch.

^{*)} Der Verfaffer biefes Auffahes.

21 Ipen.

a) Jenfeite des Mheine.

Arosa, *) swischen Piz Vizang und Bevrin, die größte Alp; gehört den Bergdorfern gemeinschaftlich, hat 3 — 4 Sennthumer und sommert 1200 — 1300 Schaafe, 40 — 50 Pferde, 600 Galt-Rinder und 100 bis 150 Kube; wenige Ziegen werden da gesommert, aber viele Beim : Beife benuten täglich diese Beide. Zwen jahrlich erwählte und beeidigte Alpenvogte füh: ren die Aufsicht und Rechnung. Diese Stelle zu bekleiden achtet sich mancher Berger so hoch als ein Ros mer der das Consulat erlangte. 20 fl. an Geld und manches Gläschen Rebenfaft machen die Belohnung Des Alpmeisters aus. Das Archiv Dieser Alp barf nie in Die untern Gemeinden gebracht werden; dem neuerwähls ten Bergvogt wird es jedesmal mit besonderer Kener= lichkeit übergeben, und, gleich der ifraelitischen Bundeslade von Lohn, Matthon und Vergenstein, in sein Haus getragen.

Tumpriv unter dem Culm da Montognia. Geshört einem Partikularen von Zillis, der sie einem Tschapiner verpachtet! dieser nimmt einige 20 Kühe um den Zins auf und einige Galten, (für eine Kuh bezahlt man in Schams $13\frac{T}{2}-24$ fl. Sommerzins.) Er verbessert die Alp so sehr durch Wässerung mit Alpdünger, daß sie ihm jährlich 20 — 30 Fuder Heu giebt.

^{*)} Laut Urkunden kommt dieser Name von 2 Schwestern, Anna und Rosa, welche die Alp den Schamsern geschenkt haben.

Des Obersten Alp, außer und unterhalb dem Piz Beverin. Der größere Theil dieser wilden Alp bestaß Hr. Oberst v. Rosenvoll, und erst vor dren Jahren haben Partikularen von Lohn, Mathon ic. alle Weiden, (Stöße) 223 an der Zahl, an sich gekaust um fl. 4000. Weiter hinaus liegend gehört die kleine Alp Vioms den Partikularen von Donat und wird mit 20 — 25 Rühen besetzt. Die Alp Durnaun über Suscrs, ist Partikularen von Andeer zuständig, hat 109 Kuhweisden, worauf 20 — 25 Rühe, 40 — 50 Ziegen, 5 — 7 Pserde nebst Galtvieh, weiden.

b) Diesseits des Rheins.

Den Zillisern gehören die Alpen Sees und Taspin. Jene ernahrt etwa 125 Stud Galtvieh, diefe, mit 2 Hutten versehen, gegen 124 Rube, die man zum Theik aus dem Domleschg aufnimmt. In der angranzenden Alp Nezza gehört ein Sennthum denen von Pignieu, ein anderes den Ortensteinern, die Weide wird gemeinschaftlich genossen von so Ruben nebst Galtvieb. Schaafalp Cera derer von Pignieu und Andeer sommert 6-800 Schaafe, deren jedes 8-10 fr. Sommerung, ein fremdes aber 12 - 16 fr. bezahlt. Un diese Alp grangen die 3 folgenden, wo die Beide gemein= schaftlich ist, die Rube aber doch besonders getrieben werden: Albin gehört meistens denen von Andeer und besorgt die Aufsicht über alle dren. In 2 Gennthumern sommern hier 100 — 110 Kuhe nebst Galtvieh. Sie enthalt ungefahr 250 bestimmte Weiden, (Stoffe) beren jede jest 2 Louied'or kostet. Auf ein

Kalb rechnet man 1, einem 2 jahrigen Rind oder einer Ruh 1, einem Fullen 2, und einem 3 jahrigen Pferd 4 Weiden. Tobel, von 36 Ruhweiden gehört den Maseinern, Andeis, von so Ruhweiden aber einigen Partikularen von Sils, bende mit eigenen Sennthus mern. Innerhalb diefer lettern liegend, gehört Sutfuina, mit einem Sennthum und 86 Ruhweiden, denen von Thusis und Sils, über welcher die wildeste, fast mit lauter Mutternen bewachsene, Alp Moß ein Sennthum der Ferrerer von 40 Ruben tragt. In der fteinigten Gilfer-Alp Sammada, unter bem Rianell, fommern 600 Schaafe, 16 Kuhe und Galtvich. Von der Alp Startera über Canacul, haben die Thusner den innern Theil um fl. 6500 gekauft, der Rest gehört denen von Canacul, die ihre Rube meistens den Bergamastern in Sommerung überlaffen. Diese Ally nahrt 1400 Schaafe und 200 Stuck Galtvieh. Die waldige Alp Ursera, unter dem Dig Hirli (vormals ein Aufenthalt der Baren und daher so benannt,) hat Andeer vor 50 Jahren von denen von Cazis um fl. 1450 er: kauft, und beladet fie mit 60 - 70 galten Rindern, 30 — 40 Pferden nebst Ziegen. Roch por 10 Jahren wurde sie von Bergamastern um 44 Zechinen verpachtet.

Das Alpthal Emmet liegt größtentheils auf dem Gebiet des Königreichs Italien, der kleinere, auf Schamsferboden liegende, Theil ist Eigenthum des Herrn von Salis Marschlins. Dies Thal Emmet lauft mit dem Thal de Lei parallel, entspringt auf dem Hauptkamm der Alpen und leert seinen Bach nahe ben Canacůl in

den Averserbach aus. Es ist 3 starke Stunden lang und enthält die Alpen Emmet und Motalla. Erstere stößt an die, meistens jenseits gegen Italien auf Masdesimer Gebiet liegende Alp ai Laghetti. Diese letztere wurde in der Consisca abgerissen. Alle 3 Alpen zus sammen sömmern 1400 Schaase, 30 Stück Rindvich und einige 60 Ziegen. Das, was noch auf Schamsser-Vedict ist, trägt st. 250 Zins; eine Vergamasker-Vamilie hat es schon über 50 Jahre in Pacht. Die Alp ist sehr steinig aber von vortresslicher Weide; ein sehr frequenter Paß, von Madesimo nach Andeer, geht durch dieselbe und ist besonders für die Arbeiten der Eisenschmelze wichtig.

(Die Fortsehung folgt.)

III.

Pomologisch/praktische Grundsähe, vorzüglich zur Empfehlung guter Kernobste sorten.

(Von Pfr. L. Truog in Thusis. 1806 im Herbst.)

Der bessere Dekonomie gewöhnlich erst spät nachahmende, Bundner, ist noch nicht einmal allgemein von dem vielfachen Rugen, den eine ausgebreitetere, nach durchdachten Grundsätzen eingerichtete, Obsibaumzucht gewähren würde, überzeugt, und es wäre um das Beste des Vaterlandes kein geringes Berdienst,

Berichtigung.

```
Seite 2. Beile 9 von oben, lies: Sphare: ftatt Spahre.
          = 10 pon unten, - überhaupt:
     3.
                                  statt überhäuft.
                           - das (,) hinter Berftanb
 = 22,
          = 6 v.
                      u.
                                 ist auszuloschen.
                           - gelernt: ftatt gesagt.
 = 21.
          = 7
                v.
                      ø.
                              wüßte, statt wußte.
 = 30.
          = 13
                v.
                     0.
                           - nach mar, fete hingu:
 = 36.
          = 4
                v.
                      v.
                                fondern.
                           - fie: ftatt wir.
 = 42.
          : 16
               v.
                     o.
                              Wiezel: ftatt Wiegel.
 = 51.
          : Io
                v.
                     u.
   53.
          = 4
                v.
                     u.
                           - am Rhein und westlichen.
                           - Obervag: ftatt Oberrag.
 = 54.
          = 2
                v.
                     o.
                           - Madesimo.
   55.
          : 2
                v.
                     u.
                           - ziemlich: ftatt ziem=
 = 56.
          = 9
               v.
                     o.
                                 lichen.
= 59.
                           - umstånblichern: ftatt
          = 14 v.
                     u.
                                  verständlichern.
   61.
                          - trodnen: ftatt trodnern.
         = 9
               v.
                     o.
  74.
         = 22
                         hinter vervachtet fege; statt!
               v.
                     D.
   75.
         = 2
               v.
                          - Den größern.
                     o.
   76.
         = 4 v.
                          - Andies: ftatt Andeis-
                     0.
   76.
         = 8 v.
                          - an Bergamaster.
                     11.
   78.
       Note *)
                          - 2-3: ftatt 23.
   79.
         = 15 v.
                          - Flims: ftatt Flins.
                    0.
                          ist die Parentese erst hinter
   88.
         = 7 v.
                    u.
                               foll) zu feben.
```